

3. **Die Entstehung des Oschatzer Seminars.** Aktenmäßige Darstellung, der Anstalt zur Fünfzigjahrfeier gewidmet von Oberstudienrat Prof. Ernst Sigismund. Oschatz. Sept. 1921. 23 SS. 8°.
4. **Löbau 700 Jahre Stadt 1221/1921.** Festschrift. Geschichte des Löbauer Grundeigentums von H. O. Staudinger. Geschichte der Stadt Löbau und ihrer Umgebung bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts von E. A. Seeliger. [Löbau 1921.] 172 SS. 8°.
5. **Görlitz bevor es Stadt wurde.** Von Dr. R. Jecht. Zum 850jährigen Gedächtnis 11. Dezember 1921. Görlitz, Verlagsanstalt Görlitzer Nachrichten und Anzeiger. 1921. 15 SS. 2 Pläne. 8°.

Zur Geschichte von Leipzig bringt das nach mehrjähriger Pause erschienene neueste Heft der Schriften des Vereins für die Geschichte von Leipzig (1) drei Aufsätze. Von ihnen betrifft die Arbeit des fleißigen Direktors der Leipziger Stadtbibliothek Prof. Dr. Ernst Kroker den bisher wenig beachteten Leipziger Ratssteinmetzen Friedrich Fuß. Nach stammbuchartigen Einträgen in einem aus Fuß' Besitz in die Stadtbibliothek gelangten Exemplar des Architekturwerks des flandrischen Baumeisters Hans Vredeman de Vries hat Fuß 1596/97 die Burg Wendelstein bei Memleben gebaut und sich dann 1597/98 in Wolmirstedt und Klein-Werthern bei Nordhausen aufgehalten; von den drei bedeutenden Steinmetzarbeiten in der Kirche zu Werthern hält Kroker wenigstens das schöne Grabmal des Hans Philipp v. Werthern für ein Werk von Fuß. Von 1598 bis zu seinem Tode 1618 wirkte Fuß in Leipzig. Von den Werken, die er nachweislich hier geschaffen, ist nichts erhalten; außer einigen von Cornelius Gurlitt Fuß zugeschriebenen Arbeiten nimmt Kroker für ihn die vier Prachtkamine im alten Rathause in Anspruch. Ob und was er als Baumeister geschaffen hat, wissen wir nicht. Andreas Höhl führt in seinen handschriftlich in der Stadtbibliothek vorhandenen Annalen zwar eine Reihe von Neubauten aus den Jahren 1603 — 1617 an, ohne aber den Namen der Erbauer zu nennen. — Einen Einblick in die Geschichte des geistigen und insbesondere des politischen Lebens in Leipzig gewährt der Aufsatz des Direktors des Stadtgeschichtlichen Museums Dr. Friedrich Schulze: „Der Kitzing, ein politischer Kreis um 1860.“ Diese im Jahre 1859 von Julian Schmidt und Karl Mathy begründete zwanglose Vereinigung, die ihren Namen nach einem Restaurant führte, wo die Zusammenkünfte in den ersten Jahren stattfanden, bestand aus einer fortdauernd wachsenden Zahl bedeutender und gesinnungsverwandter Mitglieder; wir nennen Gustav Freytag, Moritz Busch (den späteren Bismarckforscher), Julius von Eckardt, Hans Blum, Alfred Dove, die Brüder Wenck, den Vizebürgermeister Eduard Stephani, Gustav Harkort und vor allem den jugendlichen Heinrich von Treitschke, den gefeierten „Redner vom Kitzing“, dessen Ansprache beim Leipziger Turnfest am 5. August 1863 seinen Namen in weitesten Kreisen berühmt machte. Der Kitzing war mehr als eine „Keimzelle parteimäßiger Organisation“; ein Nachfolger des ehemaligen „Deutschen Vereins“ trug er viel dazu bei, den kleindeutschen Gedanken, die Hoffnung auf ein neues Deutsches Reich unter Preußens Führung in Leipzig lebendig zu erhalten. Seine parteipolitische Wirksamkeit erreichte den Höhepunkt durch die Wahl Stephanis in den Reichstag am 31. August 1867. Wenige Jahre später, nachdem „seine politischen Aufgaben in die Hand größerer Organisationen gelegt waren“, löste er sich nach und nach auf. — Einen